

978-84-9096-030-1, EUR 35. – Eine Reihe von Faktoren, nicht zuletzt die Usurpation des Begriffs „Reconquista“ durch das Franco-Regime, hatte dazu geführt, dass sich die spanische Mediävistik in den letzten Jahrzehnten des 20. Jh. wenig mit der Sakralisierung des Krieges beschäftigte. Dieser Sammelband hingegen spiegelt einen auch an anderen Publikationen erkennbaren Wandel des Forschungsinteresses. Das Spektrum der 18 Aufsätze reicht vom frühen bis zum späten MA und berücksichtigt die Text- ebenso wie die Bild- und Literaturwissenschaften. Einige Beiträge bemühen sich mit Erfolg um eine analytische Differenzierung zwischen „Heiligem Krieg“, „geheiltem Krieg“, „heilgendem Krieg“ und Kreuzzug. Alexander Pierre BRONISCH, *La (sacralización de la) guerra en las fuentes de los siglos X y XI y el concepto de guerra santa* (S. 7–29), unterstreicht einmal mehr die Bedeutung eines dem Göttlichen unmittelbar zugeordneten Kriegs gegen die Muslime im frühma. Asturien, León und Navarra, den er als Bestandteil einer zeitgenössischen „Weltanschauung“ deutet. – Alejandro GARCÍA SANJUÁN, *La noción de fatā en las fuentes árabes andalusíes y magrebíes (siglos VIII al XIII)* (S. 31–50), verfolgt die Nutzung eines zur Kennzeichnung muslimischer Siege gebrauchten arabischen Begriffs in erzählenden Quellen, aber auch in der Toponymie. – Einen sehr fruchtbaren Ansatz teilen drei Aufsätze, welche die Lexik hochma. Urkunden auf den Niederschlag christlich-muslimischer Konflikte hin untersuchen: Hélène SIRANTOINE, *La guerra contra los musulmanes en los diplomas castellanoleonese (siglo XI–1126)* (S. 51–65), Fermín MIRANDA GARCÍA, *Memoria verbal y memoria visual. El lenguaje de la guerra santa en el Pirineo occidental (siglos X–XIII)* (S. 279–296), Carlos DE AYALA MARTÍNEZ, *El discurso de la guerra santa en la cancellería castellana (1158–1230)* (S. 155–185). Es zeigt sich an diesen Beiträgen, wie wichtig eine genaue zeitliche Differenzierung der jeweiligen Kanzleisprachen ist, da sich aufgrund von Herrschaftswechsels- oder politischen Zeitläufen markante Verschiebungen zutragen konnten. – David PORRINAS GONZÁLEZ, *Guerra santa y cruzada en la literatura del Occidente peninsular medieval (siglos XI–XIII)* (S. 69–86), identifiziert den Aufschwung einer lírica cruzadista und eine Bedeutungszunahme des Heiligen Kriegs als Motiv während des 12. und 13. Jh. – Francisco GARCÍA FITZ, *El „salto del rey Ricardo“ o el desbordamiento del concepto de cruzada* (S. 87–102), nimmt als Ausgangspunkt eine im Conde Lucanor des Don Juan Manuel überlieferte Episode, um die Aktualisierung und Adaption der Orientkreuzzüge im Kastilien des 14. Jh. zu illustrieren und eine Lanze für eine stärkere Berücksichtigung der iberischen Reiche in der Kreuzzugsforschung zu brechen. – Auch Philippe JOSSE-ERAND, *Representar las cruzadas de Tierra Santa y las órdenes militares en las crónicas reales latinas de Castilla y León (siglos XII–XIII)* (S. 103–113), belegt den Niederschlag der Orientkreuzzüge sowie der aus ihnen hervorgegangenen Ritterorden in erzählenden Quellen des 13. Jh. jenseits der Pyrenäen, doch dienen diese Bezüge in aller Regel der Stilisierung der einheimischen Monarchen als iberische Kreuzzugshelden. – Vage ist der Vergleich zweier Chroniken des 13. bzw. 15. Jh. von Martín Federico RÍOS SALOMA, *El imaginario sobre la guerra santa en la crónica castellana de la Edad Media (siglos XIII–XV)* (S. 115–124), ausgewogen und quellennah hingegen der Beitrag von Martín AL-